

## Bundesrat stockt Sicherheitskosten auf

**Minderheiten** Seinen Beitrag an die Sicherheitskosten von besonders gefährdeten Minderheiten hat der Bundesrat für das kommende Jahr von fünf auf sechs Millionen Franken aufgestockt. Für das Jahr 2027 ist der gleiche Betrag vorgesehen. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) wurde Bundesrat Beat Jans für diesen Schritt explizit gelobt. Der Sozialdemokrat war in der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich zu Gast. fmr

## Ihr Vermächtnis ist ein Auftrag

**Erinnerung** Unermüdet erzählte die Holocaustüberlebende Margot Friedländer ihre Geschichte und rief ihre Zuhörerinnen und Zuhörer dazu auf, zu jenen Zeitzeugen zu werden, «die wir nicht mehr lange sein können». Mit ihrer unerschütterlichen Menschenliebe berührte sie ganz unterschiedliche Menschen. Zuletzt hätte sie der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier auszeichnen wollen mit dem Grossen Bundesverdienstkreuz. Jedoch kam es nicht mehr dazu. Am 9. Mai starb Margot Friedländer im Alter von 103 Jahren in Berlin. fmr

Nachruf: [reformiert.info/margotfriedlander](https://reformiert.info/margotfriedlander)

## Keine separaten Gräber für Muslime

**Abstimmung** In Weinfelden werden keine Gräber, die Bestattungen nach muslimischem Ritus zulassen, angelegt. Die Stimmbewohner lehnte die Schaffung eines Felds ab, das Platz geboten hätte für 70 Gräber. Die EDU hatte mit Unterstützung der SVP erfolgreich gegen einen Beschluss des Stadtparlaments das Referendum ergriffen. fmr

## Notschlafstelle an der Kapazitätsgrenze

**Obdachlosigkeit** Ganze 7795 Übernachtungen wurden zwischen dem 15. November 2023 und dem 15. April 2024 im Pfuusbus des Sozialwerks Pfarrer Sieber in Zürich gezählt. Das sind ungefähr 1200 mehr als im Vorjahr. 286 Personen suchten Schutz. In einzelnen Nächten mussten bis zu 60 Menschen untergebracht werden, dabei stehen nur 44 Betten zur Verfügung. tes

Interview: [reformiert.info/pfuusbus](https://reformiert.info/pfuusbus)

## Auch das noch

### Die sieben mageren Jahre sind vorbei

**Sport** Der Hamburger SV galt lange als unabsteigbar. Das Gründungsmitglied der deutschen Fussballbundesliga spielte zwar wiederholt mit dem Feuer, aber dem Schicksal der Zweitklassigkeit entkam er immer. Bis es 2018 doch passierte. Sieben Saisons verbrachte der Traditionsverein im Unterhaus, bis ihm der erhoffte Aufstieg gelang. Jetzt träumen seine Fans davon, dass es sich umgekehrt verhält wie in der biblischen Erzählung von Josef in Ägypten (Gen 41) und auf sieben magere sieben fette Jahre folgen. fmr

# Ungezwungen über das Sterben reden

**Seelsorge** Im Café Goodbye unterhalten sich die Gäste über ein Thema, um das die meisten lieber einen weiten Bogen machen: den Tod. Trotz der ersten Angelegenheit herrscht keine bedrückte Stimmung – im Gegenteil.



Andreas Zimmermann (im lila Hemd) rief im März das Café Goodbye ins Leben.

Foto: Reto Schlatter

Man könnte meinen, in einem Café mit dem Namen «Goodbye» herrsche feierliche Stille – gar Bedrückung. Doch nein. Die Frauen und Männer, die an diesem Sonntagnachmittag im Mai im ehemaligen Restaurant des Brugger Gesundheitszentrums Süssbach sitzen, kauen Guetzi und Bonbons, trinken Kaffee und plaudern. Manche begrüssen sich wie alte Bekannte. Wer hätte gedacht, dass ein Anlass zu Sterben und Tod so viel Geselligkeit ausstrahlt?

### Von Beginn an erfolgreich

«Genauso hab ich mir das vorgestellt.» Andreas Zimmermann schaut zufrieden lächelnd in die Runde. Der pensionierte Seelsorger hat das Café gemeinsam mit seiner Frau Jutta Anfang März ins Leben gerufen. Als Spital- und Pflegeheimseelsorger hat er oft erlebt, welchen grossen Bogen Menschen um das Thema Sterben machen. Und wie befreiend es für sie ist, offen darüber sprechen

zu können. So fasste Zimmermann während einer Meditationswoche letzten Herbst den Entschluss, einen ungezwungenen Gesprächsrahmen für das zu schaffen, was früher oder später auf alle zukommt. Bereits das erste Café Goodbye besuchten über 50 Personen.

Heute findet es zum dritten Mal statt. Zum Konzept gehört ein inhaltlicher Schwerpunkt, zu dem eine Fachperson referiert. Etwa ein Notar, der reformierte Pfarrer aus Brugg und ein Clown.

Dieses Mal möchte Eva Szyszkowitz, Bereichsleiterin Freiwillige beim Hospiz Brugg, mit den Gästen erörtern, was ein guter Ort fürs Sterben ist. Gleich nach dem Beginn fordert sie sie auf, auf den bereitliegenden Zetteln zu notieren, wo sie ihre letzte Wegstrecke verbringen möchten. Eine Frau greift sich an den Kopf. «Jesses, darüber habe ich mir noch nie Gedanken gemacht», sagt sie laut. Ihre Nachbarin nickt: «Das

«Ich musste mich überwinden, an den ersten Anlass zu kommen. Aber es war nicht schlimm.»

Besucherin Café Goodbye

ist cheibe schwer zu beantworten.» Jemand flüstert, das wisse doch nur Gott. Bald sind alle still über ihre Notizzettel gebeugt.

Als Szyszkowitz nach einigen Minuten fragt, wer seine Gedanken mitteilen wolle, schiessen mehrere Hände in die Höhe. «Auf einem ganz

bestimmten Berg», sagt ein Mann. Und eine Frau: «Auf einer weichen Wiese.» «Am Wasser.» «Überall, wo mir Liebe begegnet.» Die Liste, die Szyszkowitz auf dem Flipchart anfertigt, wird immer länger, das Gemurmel an den Tischen lauter. Als die Hospiz-Fachfrau wissen will, warum die Frauen und Männer an diesen Orten sterben möchten, diskutieren sie sofort los.

### Augen nicht verschliessen

Zwischen den Gästen sitzt eine Frau, die bisher an jedem Café Goodbye teilgenommen hat. «Ich musste mich total überwinden, an den ersten Anlass zu kommen», erzählt die 55-Jährige, die ihren Namen nicht in der Zeitung preisgeben will. «Aber dann fand ich es gar nicht schlimm, offen über den Tod zu reden.» Ihre Eltern sind beide in einem Pflegeheim, dem Thema will sie nicht mehr länger ausweichen. «Auch mit meinem eigenen Tod möchte ich mich auseinandersetzen.» Inzwischen könne sie sich sogar vorstellen, als Freiwillige im Hospiz zu arbeiten.

Neben ihr sitzen drei befreundete Seniorinnen. Helen Muri sagt, sie werde älter und beschäftige sich daher mehr mit dem Tod. «Ich würde gern mit meinen Kindern über mein Sterben reden, aber sie meiden das Thema.» Wiltraud Schaub nickt zustimmend. «Mein Ehemann mochte nicht mitkommen, er fand den Inhalt dieses Cafés zu traurig.» Alle drei sind «positiv überrascht» über das anregende Klima hier.

Nach einer Stunde ist Pause. Freiwillige Mitarbeiterinnen des Hospizes Aargau, das hier im Gesundheitszentrum Süssbach einquartiert ist, schenken Kaffee aus, einige vertreten sich die Beine. Als Andreas Zimmermann die Pause mit einem sanften Schlag auf die Klangschale beendet, setzen sich alle wieder erwartungsvoll hin. Von nun an diskutieren sie im Plenum, was gute Rahmenbedingungen für ein Sterben in Geborgenheit sein könnten. Aufmerksam wird zugehört, respektvoll werden Meinungen ausgetauscht. Dann ist auch die zweite Stunde rasch vorüber.

Am Ende kündigt Zimmermann das nächste Café Goodbye im Juni an: «Eine Bestatterin erzählt.» «Oh, sehr interessant», sagt eine Stimme im Publikum. Viele nicken. Die drei Freundinnen wollen wiederkommen. Man glaubt schon fast, Freude zu spüren. Anouk Holthuizen

Nächstes Café Goodbye: 1. Juni, 15 Uhr, Gesundheitszentrum Süssbach, Brugg.

Termine und Themen: [www.cafegoodbye.ch](https://www.cafegoodbye.ch)

## Menschenwürde bis zum letzten Atemzug

**Begleitung** Eine Wanderausstellung zeigt das Wirken von Cicely Saunders und das kirchliche Engagement in der Palliative Care im Aargau.

Kaum eine Landeskirche hat sich so entschlossen dem Thema Palliative Care gewidmet wie die Reformierte Kirche Aargau. 2010 startete sie die erste Ausbildung in Palliative Care, der ganzheitlichen Begleitung von Menschen mit unheilbaren und lebensbedrohlichen Erkrankungen, welche zum Ziel hat, die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen zu verbessern.

### Interprofessionelles Projekt

Das Interesse war von Beginn an gross, bereits 2011 standen rund 80

Freiwillige für Einsätze bei schwer kranken und sterbenden Menschen bereit. 2016 stiessen die römisch-katholische und die christkatholische Kirche im Aargau zum Projekt, das seither ökumenisch getragen wird.

Inzwischen ist die Ausbildung ein schweizweit anerkanntes Modell mit mehrstufigen Lehrgängen für Fachpersonen aus Pflege, Seelsorge und Sozialarbeit – getragen von Landeskirchen, dem Netzwerk Palliative Aargau, dem Roten Kreuz und der Fachschule Careum. 1000 Freiwillige und Berufsleute haben bisher die

Weiterbildung abgeschlossen. Zudem betreiben die Landeskirchen eine Einsatzzentrale, die ausgebildete Freiwillige an schwer kranke sowie an sterbende Menschen vermittelt. Auch mit zahlreichen Veranstaltungen tragen sie das Thema stets wieder in die Gesellschaft.

### Engagement wird sichtbar

Zum 20. Todestag der Palliativ-Pionierin Cicely Saunders eröffnen die Landeskirchen im Juni die Wanderausstellung «Du zählst, weil Du bist». Sie würdigt Saunders' Wirken und macht regionale Netzwerke der Palliative Care sichtbar. Die Vernissage in Anwesenheit des Paters Anselm Grün findet in der Pfliegermuri statt, danach tourt die Ausstellung durch Kirchgemeinden – auch ausserhalb der Kantonsgrenzen.

Pfarrerin Martina Holder-Franz, Bildungsverantwortliche Palliative Care und Begleitung bei der Reformierten Kirche Aargau und Initian-

tin der Wanderausstellung, freut sich sehr über die enge Zusammenarbeit von Freiwilligen und Fachleuten: «Nur gemeinsam können wir für Palliative Care etwas bewegen. Jede Person, die sich einbringen kann, ist wichtig.» Anouk Holthuizen

Alle Informationen: [www.palliative-begleitung/wanderausstellung](https://www.palliative-begleitung/wanderausstellung)

«Nur gemeinsam können wir für Palliative Care etwas bewegen. Jeder, der sich einbringt, ist wichtig.»

Martina Holder-Franz  
Initiantin Wanderausstellung